



Markus Leumann, Rebbaukommissär der Kantone Schaffhausen und Thurgau, fühlt sich wohl als Botschafter des Ostschweizer Weins. (Bild Urs Oskar Keller)

Feu sacré für den Wein

Markus Leumann / Der Chef des Landwirtschaftsamts Schaffhausen ist als Rebbaukommissär auch für den Weinbau in den Kantonen Schaffhausen und Thurgau zuständig.

SCHAFFHAUSEN ■ «Wein spricht die Sinne an, ist Emotion pur. Wein schafft es immer wieder, Emotionen leben zu lassen, und ich habe ein Feu sacré für den Wein», bekennt Markus Leumann (36), der am 1. Februar 2011 von Herbert Neukomm die Nachfolge als Chef des Landwirtschaftsamts des Kantons Schaffhausen übernommen hat. Als Rebbaukommissär ist der Agronom Markus Leumann zudem oberster Verantwortlicher für den Rebbau im Kanton Schaffhausen – und seit der Übernahme der Thurgauer Rebbaufachstelle im Januar 2012 auch oberster Verantwortlicher für den Weinbau im Kanton Thurgau. «Die Übernahme der Fachstelle Rebbau vom BBZ Arenenberg verlief reibungslos», zieht Leumann nach einem Jahr Bilanz.

Leidenschaft für den Wein entwickelte sich langsam

Markus Leumann und sein zwölfköpfiges Team – der Beamtenstatus wurde längst abgeschafft – «residieren» bescheiden im BBZ-Gewerbeschulgebäude neben der Villa «Charlottenfels» in der Gemeinde Neuhausen am Rheinfluss. «Wir haben unsere Büros im ehemaligen Internatstrakt für die Hauswirtschaftsschülerinnen», erzählt Leumann.

Die Leidenschaft für den Wein entwickelte sich beim Thurgauer aus dem Dorf Kümmertshausen langsam. Seine Eltern, Jörg und Margrith Leumann-Sonderegger, sowie sein jüngerer Bruder Reto (Jahrgang 1980) führen eine Generationshofgemeinschaft für ihren fünfzehn Hektaren grossen Obst- und Milchwirtschaftsbetrieb. Wein gab es höchstens mal bei besonderen Anlässen oder später an Partys an der Kantonschule Romanshorn. Leumann zog es dann nach Zürich, um an

der ETH erfolgreich Agronomie zu studieren. Danach, von 2004 bis 2010, war er bei der Landwirtschaftlichen Beratungszentrale «Agridea» in Lindau ZH tätig, verantwortlich für den Bereich Wein, Obst, Gemüse und Beerenbau.

Liebhaber von Spezialitäten und besonderen Abfüllungen

Heute fühlt sich «der jüngste Amtsleiter der Schweiz» als «Botschafter des Ostschweizer Weins» wohl. Wein muss der Rebbaukommissär und Weingelehrter momentan praktisch keinen kaufen. «Ich kriege überall einen Tropfen geschenkt. In meinem Weinkeller finden Sie sicher keinen ausländischen Wein», sagt er mit Nachdruck. Er komme auch an Weine heran, die man nicht bei Coop oder Denner bekomme: «Es sind besondere Spezialitäten und Abfüllungen», schwärmt Leumann.

Einsatz für gute Rahmenbedingungen

«Der Einsatz für gute Rahmenbedingungen für die Rebbeuten, Winzerinnen und Winzer sowie Kellerbetriebe in den Kan-

tonen Schaffhausen und Thurgau, beziehungsweise für über 750 Hektaren Rebfläche, gehören zu meinen Ambitionen als oberster Verantwortlicher für den Rebbau SH/TG», versichert Leumann. Weinbauliche Beratung und Weiterbildung anbieten und Anlauf- und Vermittlungsstelle für sämtliche weinbaulichen Anliegen sein, sind weitere Aufgaben Leumanns.

Zu diesen gehören auch die Betreuung beziehungsweise die Begleitung von weinbaulichen Versuchen, die Anwendung und Umsetzung des kantonalen Weinbaurechts spezifisch nach Kanton, das Führen der kantonalen Sortenlisten sowie des kantonalen Rebbaukatasters und die Durchführung der kantonalen Weinlesekontrolle im Rahmen der Bundesvorgaben.

Alle 14 Tage kommt ein Newsletter heraus

Die Überwachung der Einhaltung der AOC-Vorgaben, die Ausbildung der ÖLN-Kontrollleure im Rebbau sowie die Ausbildung der Weinlesekontrollleure und die Durchführung von Degustationen gehören ebenso

in Leumanns Pflichtenheft wie die Herausgabe des weinbaulichen Newsletters für die Kantone Schaffhausen und Thurgau «Rebbau aktuell» (alle zwei Wochen während der Vegetation). Offizielle Schätzungen des Pflanzenkapitals im Rebbau und weitere Gutachten im Weinbau runden sein Aufgabe ab.

Präsident der Marktplattform «SwissMIP»

Zum kleinen Rebbaueraterteam Schaffhausen/Thurgau gehört auch Leumanns Stellvertreter Hans-Walter Gysel, Jahrgang 1962. Der diplomierte Winzermeister und Lehrlingsexperte vertritt Leumann seit 2012 auch als Rebbaukommissär. Er hat eine 40-Prozent-Stelle beim Landwirtschaftsamts Schaffhausen inne und ist auch im Thurgau tätig. Gysel führt einen eigenen Weinbaubetrieb mit Selbstvermarktung im schaffhausischen Wilchingen.

Zum Weinbau-Triumvirat gehört auch Christian Aeschliemann, Jahrgang 1956. Der ehemalige Schaffhauser Primarlehrer mit Zusatzausbildung im Kaufmännischen ist seit 2005 auf dem Landwirtschaftsamts tätig und auf der Fachstelle Weinbau für das Sekretariat und die Datenverarbeitung zuständig. Der Datenbankspezialist ist zu 60 Prozent beim Kanton angestellt. Zu seinen bisherigen Aufgaben übernahm Leumann im April 2012 von Peter Konrad das Präsidium der «Schweizerischen Zentralstelle für Gemüsebau und Spezialkulturen» (SZG) in Koppigen BE und präsidiert seit dieser Zeit auch die Marktplattform «SwissMIP». Er sei zu 75 Prozent als Chef des Landwirtschaftsamts, die restlichen 25 Prozent im Weinbau engagiert. Urs Oskar Keller

Bedeutende Weinbauregion

Im Thurgau gibt es 263 Hektaren Reben und 200 Winzer, in Schaffhausen sind es 500 Winzer auf 483 Hektaren.

Seit dem Zusammenschluss der beiden Kantone Schaffhausen und Thurgau im Rebbau bilden die beiden Ostschweizer Kantone die grösste Weinbauregion der Deutschschweiz, gefolgt vom Kanton Zürich (615 Hektaren) und Graubünden (451 Hektaren). Pro Jahr halten sich

die Rebbaueraterteam während der Hauptvegetationszeit nur einige Tage im Thurgau vor Ort auf, um sich über die Produktion zu informieren.

Markus Leumann: «Die Beratungstätigkeit wird vor allem über das Telefon abgewickelt. Insgesamt ist für die Rebbaueraterteam und Fachstelle im Kanton Thurgau eine 40-Prozent-Stelle bewilligt und vereinbart worden.» uok

«Aus der Region. Für die Region» auf Erfolgskurs

Migros / Seit zehn Jahren verkauft die Migros Ostschweiz erfolgreich AdR-Produkte.

GOSSAU ■ Produkte mit dem Regionalitätslabel «Aus der Region» (AdR) haben bei Migros-Kunden in der Ostschweiz einen festen Platz auf dem Einkaufszettel erobert. AdR ist eine echte Erfolgsgeschichte in der Migros Ostschweiz.

3500 AdR-Produzenten aus der Ostschweiz

Was 1999 in der Genossenschaft Migros Luzern begann, erfreut sich seit mittlerweile zehn Jahren auch im Marktgebiet der Genossenschaft Migros Ostschweiz stetig wachsender Beliebtheit. Im vergangenen Jahr machten AdR-Produkte erstmals mehr als zehn Prozent des Umsatzes aus. Die Basis für den Erfolg des AdR-Labels bilden die rund 1200 AdR-Produkte – und damit die rund 3500 Bauernfamilien, Produzenten und Lieferanten, die mit Leib und Seele hinter diesen Produkten stehen.

Mit dem einzigartigen Regionalitätslabel gibt die Migros drei Versprechen ab: Erstens stammen AdR-Produkte – wie der Name schon sagt – aus der Region, also aus der unmittelbaren Nähe. Das spart Ressourcen und schon die Umwelt. Zweitens

verdienen die Produkte das Vertrauen des Konsumenten. Und drittens unterstützt man mit dem Kauf von AdR-Produkten die heimische Wirtschaft und hilft, Arbeitsplätze zu erhalten.

Beitrag zur Verbundenheit der Konsumenten mit der Region

Die Anforderungen an AdR-Produkte sind klar: Nicht zusammengesetzte Produkte wie etwa Früchte und Gemüse oder Milch müssen zu 100 Prozent aus der Region stammen. Bei zusammengesetzten Produkten muss der Hauptbestandteil zu 100 Prozent aus der Region kommen, das gesamte Produkt zu mindestens 75 Prozent.

Die Einhaltung des AdR-Reglements wird regelmässig streng kontrolliert – durch die eigene Qualitätssicherung und eine unabhängige externe Zertifizierungsstelle. So erhält der Kunde garantiert ein qualitativ hochwertiges Produkt. Dass die Produkte mit dem AdR-Label in der Gunst der Konsumenten so weit oben stehen, ist nicht zuletzt Ausdruck eines bewussten Kaufverhaltens. Und sie ist Beleg der Verbundenheit des Kunden mit der eigenen Region. pd

LESERBRIEF

Schützt Populationszüchtung die Welt von morgen?

Leserbrief zum Artikel über Sativa Rheinau AG «Saatgutschutz für die Welt von morgen», «BauernZeitung» vom 4. Januar 2013.

Die Hybridzüchtung ist derart verlockend, dass nur wenige sich Gedanken machen, wohin sie führt. Die Leistung der ersten Generation F1 aus der Kreuzung von zwei Inzuchtlinien ist derart überragend, dass Populationszüchtung keine Chance mehr hat.

Nimmt man innere Eigenschaften von Pflanzensorten ein wenig unter die Lupe, so zeigt sich bald, dass nicht alle Eigenschaften gleich stark vermehrt wurden. Auf der Strecke bleiben lebenswichtige Sekundärstoffe, die für den gesunden Stoffwechsel von grösster Bedeutung sind. Karl Rietmann, Herisau, hat am Occupy-Stand in St. Gallen die Zusammenhänge erklärt. Er gibt auch Vorträge für Interessierte.

Nun denken Sie vielleicht, diese Miesmacherei passt zu den ewigen Nörglern an unserem Geldsystem. Und in der Tat, es gibt nichts Ekligeres als die ständigen Angriffe auf unsere modernen Errungenschaften.

«Gut gibt's die Schweizer Bauern» sollen wir verbreiten und nicht ständig Unsicherheit provozieren. Nur: Wären nicht Milliardenverluste vermeidbar gewesen, wenn vor 20 Jahren die kritischen Stimmen in Überwachungskommissionen der Finanzbranche angehört, statt Mundtod gemacht worden wäre-

ren? Wäre es nicht an der Zeit, dass man sich Gedanken macht, ob die explosive Erhöhung der Krankenkassenprämien vielleicht einen Zusammenhang haben könnte mit den bald ins Bodenlose sinkenden Nahrungsmittelpreisen?

Die Übernahme des Landwirtschaftsbetriebs der Insel Rheinau durch die Stiftung FinTan hat seinerzeit hohe Wellen geworfen. Ebenso hohe Wellen dürfte es werfen, wenn nun Amadeus Zschunke proklamiert, seine Gemüsezüchtung sei ein Schutz für die Welt von morgen. Dabei hat er in seiner Bescheidenheit den gesundheitlichen Mehrwert seiner Populationszüchtung gegenüber den Hybridzüchtungen nicht einmal erwähnt.

Führt man sich die Ausführungen von Karl Rietmann, diplomierte Maschineningenieur und Ernährungscoach, zu Gemüte, so liegt die Leistung der Sativa AG nicht nur im Schutz der Bauern vor der Ausbeutung durch Saatgutfirmen, sondern mindestens ebenso stark im Schutz der Konsumenten vor nicht ausgeglichener Nahrung.

Ich gratuliere Amadeus Zschunke zu seinem Festhalten am gesteckten Ziel und hoffe, dass seine Zusammenarbeit mit dem Getreidezüchter Peter Kunz so weit führt, dass sich die Bio-weizenzüchtung nicht mehr den höchst fragwürdigen Bestimmungen der Sortenliste, betreffend Klebergehalt, unterordnen muss.

Ernst Frischknecht, Tann ZH

Zeitungsabo?

Telefon
031 958 33 37

Gesucht ab Frühjahr, ca. März 2013 einen
Einstellplatz für ein Wohnmobil
mindestens 3,20 m Höhe.
Kanton Zürich.

Tel. 044 771 14 36

ANZEIGEN